



Abend-

Zeitung.

55.

Montag, am 5. März 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heu.]

An die Lobredner vergangener Zeiten.

Was prahlet Ihr mit Eurer guten Zeit?
Die Zeit ist gut, wenn gut die Menschen leben;
Doch sie ist schlecht, wenn Unsinn, Stolz und Neid
Vor dem Gesetz die Herrschaft sich erstreben;
Der Herbst ist gut, der reichlich uns erfreut;
Doch schlecht ist er, wenn er uns Eßig beut.

Es war die Welt zu jeder Zeit sich gleich,
Es fehlte nie an Teufeln und an Engeln;
An Freuden bald und bald an Thränen reich
War sie Gemisch von Tugenden und Mängeln,
Stets war sie so, wie sie noch jetzt besteht,
Ein Tanzsaal bald und bald ein Lazareth.

Die Wahrheit war den Großen stets verhaßt,
Der Weise saß verkannt und mußte fasten,
Die Biene trug des Honigs süße Last
In Zellen ein, wo Hummeln ihn verpraßten,
Der Herr befahl, es beugte sich der Knecht,
Und wo die Stärke war, war auch das Recht.

Zu jeder Zeit wuchs Unkraut unter'm Kraut,
Der Unsinn fand stets Gönner und Gesellen,
Und wo sich Gott ein Kirchlein hingebaut,
Erbauete sink sich Satan auch Kapellen,
Der Finsterling' unseliges Gezücht
Bekämpfte stets des Tages hell' res Licht.

Was fabelt Ihr denn von der guten Zeit
Die eh'mals war, Ihr wunderlichen Alten?
Es war bei Euch, wie's bei uns ist noch heut,
Die Brille nur verändert die Gestalten;
Das Rad der Zeit hält immer gleichen Schwung,
Jetzt seyd Ihr lebensfatt, dort war't Ihr jung.

N. F. H. Magenu.

Der Meteorstein.

(Beschluß.)

Nesse! — sprach Sibeth eines Sonntags froh
und wohlgemuth, als eben die Glocken zur Nachmit-
tagkirche lauteten — heute ist Kletterstangenfest in
Schönfeld; ich schicke ein Paar Duzend Bänder und
Tücher durch Lorenzen voraus, damit die jungen
Bursche, wenn sie am abgeschälten, geglätteten Baume
hinanklettern und wieder herunterrutschen, eine Freude
mehr haben; wir schlendern langsam nach; habe ich doch
auch nach langem Mühen die Kletterstange neuen Les-
bens muthig erklimmen und mir auf ihrer Spitze die
Gesundheit geholt.

Gesagt, gethan. — Wie die Heringschwänze an
den Küsten der Nordsee, so rauschten die seidenen Ge-
wänder und Fähnchen der Bürgerinnen und Bürger-
mädchen zur Pforte hinaus und die jungen Herren,
zierlich mit großen Halstuchschleifen geschmückt, die
für billiges Honorar ein ehemaliger Perückenmacher,
jetzt modischer Cravattier *), nach der Mode ge-

*) Warum sollte so eine Privatspeculation nicht gelin-
gen? Giebt es doch in den Zutterlen einen Cravat-
tier du Roi, der neben freier Wohnung und Tafel
einen Gehalt von 1500 Franken, dafür, daß er dem
Könige das Halstuch umbindet, jährlich bezieht und
noch obendrein von altem Adel ist, wie der Porte-
Coton, von dessen Amtsverrichtungen wir jedoch ge-
ziemend schweigen.

knüpft und gebunden hatte, rauschten als Nordkaper ihnen nach.

Der alte Zibeth wackelte munter hinterdrein, machte aber, wie gewöhnlich, dumme Streiche. Bald guckte er, wo irgend ein seltener Blumenstock stand oder ein abgerichteter Zeisig den kleinen Futterwagen an sich zog, den Leuten in die Fenster, bald wühlte er mit seinem spanischen Rohre die Kehrighausen hinter den Eck- und Kinnsteinen um, weil er die fixe Idee hatte, man könne darin bisweilen seltene Sachen finden. Weiter gaffte er auf die Fenster, wo ehemals alte Bekannte gewohnt hatten, die aber längst ausgezogen waren, klemmte alle Augenblicke die ersten drei Finger seiner magern Hand in die Spitze seines kleinen Buonaparte's und schnitt die possirlichsten Complimente. Die Gassenbuben, die in den Vorstädten akademische Freiheit genießen, mehr wie in der Stadt, liefen ihm nach, als sei er Lazarus, von den Todten auferstanden und riefen: Zippe. — Zippe! Zippe! rief ein Schornsteinfegerjunge sogar mit hochgeschwungenem Besen auf dem Schornsteine eines Bäckers, dessen Esse während der Frühkirche gebrannt hatte. Artig, sehr artig sind die Leipziger, das weiß die ganze Welt, aber den Spottnamen: Zippe führte Zibeth seit lange.

Schon waren sie — wer war froher als Wilhelm, der vor Aerger plagen wollte — nahe am Schönfelder Schlage, dort stand — Meister Gumpert's Haus.

Zibeth wurde verlegen. — Geh' Er langsam, Nefte! — sprach er — und decke er mir die rechte Flanke. Schau' Er nicht mit einem Blicke zu dem weiß- und grünen Hause hinüber; der alte Besudbauer könnte mich auslachen und das Mädchen, eine zweite stolze Philippine Welslerin, dazu, oder der Teufel könnte den verdammten sciurus vulgaris reiten, meinen Zopf für eine Schönfelder Kletterstange anzusehn.

Der Nefte that, wie ihm geheißen; doch schielte er verstohlen zu dem Hause hinüber, denn hinter den Lackstöcken schimmerte ein weißes Häubchen, leuchteten Rosabänder, funkelten ein Paar blaue Augen. Da schob ihn plötzlich der Onkel unsanft auf die Seite, sprang über die Kinnsteine und trabte wie ein Schnellläufer auf das Haus Meister Gumpert's los.

Ein mächtiger, schlackenähnlicher Stein lag unter dem Fenster; wie rasend schlug Zibeth mit dem spanischen Rohre darauf los und als kleine Stückchen sich abbröckelten, raffte er sie hastig vom Boden auf, bezoch, beleckte sie.

Ist lieb Vater zu Hause, Jungfer Gumpert? — schrie er zum Fenster hinein — Wo ist der Stein her? Nur keine Winkelzüge! rein heraus mit der Sprache! wo ist der Stein her?

Wilhelm schnitt eine bedeutsame Grimasse hinter dem Rücken des Oheims.

Aus der Dübener Haide, glaub' ich — stotterte Minna verlegen und ihre Wangen erglühten wie Purpur — Die Steinbrecher haben ihn — fuhr sie fort — gestern abgeladen; Väterchen will daraus eine Ruhebänk in unserm Gärtchen schaffen.

Hab' ich Dich endlich? — rief in die Hände klatschend der Commerzienrath — Dich, Du größter aller Meteorsteine auf Erden, Du steinernes Mondkalb, Du Kleinod, köstlicher als Muhamed's großer Magnet!

Er ging nicht, nein, er tanzte in das Haus. — Ihr steinernes Herz haben Sie mir verweigert, Mädchen! — sprach er, auf Minchen lossteuernd und ihr freundlich die Wangen streichelnd — diesen Stein da, den ich weder heirathen, noch zum Erben einsetzen kann, werden Sie mir doch nicht verweigern. Ich zahle, was Sie fordern und in Münzsorten, in welchen Sie nur wollen und wären es Dollar's oder Crusaden.

Much, Minchen! — flüsterte Wilhelm hinter dem Rücken der Jungfrau — jetzt oder nie haben wir unser Spiel gewonnen.

Was schlabert er da, Herr Nefte! — brauste Zibeth — was murmelt er, wie ein Rabbiner?

Ich rede der ehr-, sitt- und tugendbelobten Jungfrau zu — erwiderte Wilhelm — Ihnen einen Gegenstand zu überlassen, der Ihnen gewiß zum ersten Ausgange nach langer Krankheit große Freude machen würde.

Schon gedacht von ihm — versetzte der Oheim — es soll sein Schade nicht seyn. — Nun, Zuckertäubchen, wie steht's mit dem Handel? Wie viel? Papier, Tinte und Feder her, ich schreibe einen Wechsel auf Sicht.

Bestter Herr Commerzienrath, wahrlich, es thut mir in der Seele weh — nahm Minchen mit niedergeschlagenen Augen das Wort — Ihnen gestehen zu müssen, daß ich fürchte, daß aus dem Handel schwerlich etwas werden kann. Selbst meinem guten Vater ist der Stein um keinen Preis feil; er sagte noch heute früh, als er aus der Kirche kam — —

Nun, was sagte er denn? daß Steine kein Geld sind, daß man Steine heut zu Tage nicht säen

kann, wie Deucalion, nach der Sündfluth, um den Fürsten der Erde Rekruten zu schaffen, nicht wahr?

Verzeihen Sie, er sagte — —

Zum Teufel! was sagte er? Jungfer, mach' sie's kurz, oder ich verliere die Fassung und drehe ihrem Lieblinge dort im Fenster, dem Perückenfresser, dem Popssteiger, aus Ungeduld das Genicke um.

Minchen! sagte der Vater — lächelte die Jungfrau und verbarg ihre schamrothen Wangen hinter dem Schnupstuche — auf diesem Steine sollst Du hinten im Garten unter dem Apfelbaume — sie stockte wieder.

Nun? doch nicht etwa gerichtet werden? Ein Meteorstein ist kein Rabenstein. Heraus damit!

Mit Deinem künstigen Manne sitzen! — endete Minchen und trat, wie mit dem Purpur der Abendglut begossen, zu ihrem Eichhörnchen in's Fenster.

Künstigen Manne sitzen! — seufzte Sibeth — Nun, daß Sie mich nicht zum Manne will, daß weiß Gott, mein Advokat, mein Notarius und ich.

Er senkte den Kopf betrübt auf den Fenster Sims, starrte auf den außerhalb liegenden Stein und schien lange über etwas nachzudenken; endlich erheiterte sich sein Gesicht; er war mit sich selbst im Klaren.

Zu Napoleon des Großen Zeiten — hob er an — konnte man einen Mann kaufen, um ihn für sich todtschießen zu lassen, wie denn, wenn ich mir einen kaufte, der für mich heirathen wollte? — Er drehte Wilhelm bei der Achsel herum und stellte ihn dicht vor die Jungfrau. — Will sie diesen?

Minchen sank mit einem leisen Ach! schmachkend an Wilhems Brust, der sie feurig umschlang und Arm in Arm mit ihr zu des Oheims Füßen stürzte.

Wetter! — rief Sibeth — das geht schnell! das verliebte Pärchen fällt ja geschwinder zu meinen Füßen, als ein Meteorstein aus dem Monde auf die Erde fällt. Der Stein da draußen aber — ein Wort wie tausend — muß Ihre Mitgift seyn, den Apfelbaum lasse ich ausroden und in mein Kabinet verpflanzen, der Meteorstein kommt darunter; da könnt Ihr meinewegen darauf sitzen, so oft und so lange Ihr wollt. —

Indessen kam Meister Gumpert aus der Kirche, Sibeth machte selbst den Brautwerber, der Meister sagte Ja, noch am nämlichen Abende war Verlobung.

Wilhelm und Minchen wurden ein glückliches Paar und pflegten kindlich den wackern Alten, der Beide zu Erben einsetzte und den Lord Cochrane gänzlich vergaß.

Der Apfelbaum wurde in einem mächtigen Orangeriekübel in das Naturalienkabinet verpflanzt und verdorrte; aber unter dem verdorrten erblühten liebe liche Wesen, die Sibeth, auf dem Meteorstein sitzend, auf seinem Schooße wiegte und seine lieben Enkel nannte.

Avis aux lecteurs. Wer von meinen, Naturmerkwürdigkeiten und Alterthümern liebenden Lesern etwa ein Gelüste nach dem Meteorsteine tragen und den Einfall haben sollte, sich an mich zu wenden, um ihn zu behandeln oder einzutauschen, dem dienet zur Nachricht, daß er den Universalerberben des nunmehr verstorbenen Herrn Commerzienraths Zippe um keinen Preis feil ist.

Belmont.

Dem Verfasser der Orangenblüthen *).

Die Phantasie reicht Dir den goldnen Becher,
Die Grazien den lichten Farbenglanz,
Ja, sie bekränzen den geliebten Zecher
Mit Rosenduft — in ihrem Sphären-Tanz.
Die Bilder strömen aus des Geistes Tiefen
So neu und rein, als Engel, die sie riesen.

Und leise Klänge heben die Gestalten —
Hoch, über viel Gedachtes still empor,
Und immer neuer, reizender entsalten
Sich die Ideen aus des Schleiers Flor.
Und alles lebt! nicht wunderbar — doch selten
Schön, zart gedacht — im Lichtblick, besser Welten.

Ich winde Dir den Kranz bei sanften Tönen
Glanzlos, wie selbst die stille Sängerin —
Ich singe Dir, d'rum lächeln die Kamönen,
Ob wahlverwandt, ob nicht, ich ihnen bin.
Doch tief empfunden wird von mir das Schöne,
Aus diesem — klingen meiner Lyra Töne.

Agnes v. Einsiedel.

Ergebnisse Anfrage.

Welchen Namen nennst Du mir,
Wenn Du forderst mit Begier,
Doch so, daß es bittend klinge:
Daß man schnell den Thee Dir bringe?

Schuldige Antwort.

Theobald. (The, o, bald!)
Hannover. Georg Harroß.

*) „Orangenblüthen“, von Carl Borromäus v. Müllers. Leipzig, Cnobloch. 1ster, 2ter u. 3ter Band. 1822 — 1825.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

A u s R o m.

[Fortsetzung.]

Als die Kerle aber immer wüthender wurden, hielt ich's für's Gerathenste, mich fortzubegeben — Beide wollten nun zumal mir noch etwas Schönes auf den Weg geben — der Vetturin ward überschrien, der Bursche aus der Campagna dankte mir in den erhabensten Phrasen von der Welt für meine Aufmerksamkeit, bat um Nachsicht, wobei denn wieder die Dichter von Pindar bis zu Petrarca zum Vorschein kamen, und drückte mir die Hände; ich dankte nun ihm, lobte ihn tüchtig, wendete mich aber schnell an den Vetturin, um dessen Neid und Eifersucht nicht zu reizen, gab ihm die Hand, erhob ihn über Maßen und ging fort. Aber der Vettarin rannte mir nach, auf der Straße noch wollte er mir etwas über die Säule des Antonie singen, die sich vor uns in den Sternenhimmel erhob, ich dankte verbindlich, wünschte ihn bald wieder zu sehen und lief davon. — Den andern Tag hörte ich, daß sie eine Stunde nachher von Carabinieri's abgeholt wurden, weil sie etwas gegen das Governo vorbrachten.

Engländer und Deutsche in Rom.

Von diesen beiden Nationen verläugnet sich keine auch nur für den ersten Augenblick. Nirgend aber treten sie sich wohl so schroff entgegen, als in Rom.

Den Engländer kennt man bei der ersten Begegnung an Kleidung, Gang und vor allem am Gesichtsausdruck, und unwidersprechlich am Munde, dem man gleich seine Sprache ansieht und der durch sie eine ganz eigenthümliche Bildung bekommt. Einen Engländer italiänisch reden zu hören, das ist ein Spaß zum Todlachen. Seine Figur ist meist groß und oft hager, zuweilen auch dick, hat aber gegenüber von dem leichtgebauten beweglichen Italiäner, abgesehen von dessen schöner Gesichtszzeichnung, etwas Schwerfälliges, Ungelenkes, Steifes, als ob er nicht auf die Erde, sondern bloß auf die Dampfmaschine gehörte. Dabei ziert ihn sein kleines Hütchen, der schwarze Frack und die Palmenhohe Halsbinde. Sein Quartier hat er auf der piazza di Spagna, oder in via Condotti, oder Barberina aufgeschlagen. Hier sieht man ihn über die Straße schreiten, und man darf beinahe darauf zählen, daß einem jedesmal auf der spanischen Treppe ein Britte begegnet. Vor allem zeichnet er sich aus durch die Art, wie er Rom, seine Monumente, Tempel, Kirchen, Gallerieen ansieht. Sein steter Führer ist Vasi's oder Fea's Wegweiser durch Rom, mit diesem in der Hand, durchwandert er den Vatican, das Capitol, den St. Peter, das campo vaccino, alle Paläste und Villen. In Orten, wo keine Beschreibungen der vorhandenen Kunstwerke gedruckt sind, in ober-italiänischen Städten habe ich's schon oft gesehen, daß er im ersten Saale anfing aufzuschreiben, was von Malereien da war, ohne auch nur mehr als einen flüchtigen Blick auf sie zu werfen. Tizian — sagt der Custode — Tizian in's Papier — Annibale Caracci — in's Papier — Albani — in's Papier — Guido Reni — in's Papier — und so fort und fort, bis das Ding endlich glücklich durchgemacht war. Sie sehen eine Gallerie manchmal an wie einen Obstmarkt oder eine Menagerie, aber gesehen muß alles seyn, bis man auf die letzte Seite des Vasi'schen Wegweisers gekommen und — drei Bände,

das ist eine Arbeit zum Seufzen! Ein Greuel ist mir, fast so oft ich über's campo vaccino wandere, einen Wagen voll Engländerinnen — alle, alle mit Vasi's! — herumfahren zu sehen und vier bis fünf Kutschen sieht man oft vor dem Colosseum stehen. Es ist wirklich zuweilen als ob sie mich verfolgten. So traf ich eines Nachmittags eine Gesellschaft weiblicher Beefsteak's am Janusbogen, ich lief davon und ging in die Thermen des Caracalla. Kaum hatte ich mich ein wenig in diesem Labyrinth riesenhafter Ruinen verirrt, kaum war mir wohl zu Muth geworden, als ich schon in den Gewölben: „Yes and very well!“ hörte und dieselbe Gesellschaft mit ihren Vasi's heran kam. Ich flüchtete mich abermals vor diesen störenden Geistern, die einem selbst im tausendjährigen Schutte des Alterthums keine Ruhe lassen, und rannte den Aventin hinauf. Ich mochte eine halbe Stunde auf dem freien Platze gestanden haben, von wo aus man so unaussprechlich schön auf den Tiber, Ripa grande mit ihren Schiffen, den Gianicolo mit allen Kirchen, Klöstern, Villen, Pinien- und Lorbeergärten, und zwischen der dicken, tausendgestaltigen Häusermasse des Capitol's und des tarpejischen Felsens und zwischen dem fernen St. Peter auf's Campo Marzo und selbst über die Kuppel des Pantheon's bis zum blauen Sorakte hinüberblicken kann, als ich wieder zurück ging, um noch zu den Kaiserpalästen hinaufzukommen. Aber siehe da! meine schönen Feindinnen guckten durch das berühmte Schlüsselloch, durch das man von den Höhen des Aventin aus zwischen der Lorbeerallee des Parks den St. Peter sieht. Jetzt hielt ich's für das einzige Mittel, mit dem ich mich retten könnte, mich in mein Zimmer zu flüchten, in dem ich doch gewiß keinen Besuch zu befürchten hatte, schlich aber, als ich von dem Triumphbogen des Septimus einbog, in die alte schwarze, ewig dunkle trattoria, in der einst Raphael und Michel Angelo die Freuden des Weins genossen. Und hier war ich sicher; denn glücklicher Weise hat Vasi diese Merkwürdigkeit in seinem Buche vergessen, und nur der Deutsche weiß durch ehrwürdige Tradition, wo jene gewaltigen Meister tranken. Mit der Zeit stumpft sich solch' eine Antipathie freilich etwas ab, aber ich finde dennoch immerhin den spanischen Platz widerwärtig, wogegen ich Stundenlang auf dem schönsten vielleicht aller römischen Plätze, auf Barberini, stehen kann.

Giebt es irgend eine Feierlichkeit, sie sei nun welcher Art sie seyn wolle, so sind die Engländer oben d'ran. Ist Function in der Sissina, so trifft man Schaaren von ihren Schönen. Hier erzählt man sich denn viele tolle Anekdoten von englischer Neugier, Zudringlichkeit, mitunter auch Grobheit, wie diese, lächerlich genug, an der Derbheit der päpstlichen Schweizerwache gescheitert. Sind gar im St. Peter Feierlichkeiten, bei denen der heilige Vater selbst erscheint, so sind eigene Gerüste für englische Damen bereitet, um das Ding doch ja recht genau zu sehen. Als das letzte Mal in der Propaganda das alljährige akademische Exercitium gefeiert wurde, fanden sich die Britten auch in großer Zahl ein. Mehr als 36 Sprachen waren es, in denen von Eingebornen gelesen und gesprochen wurde — griechisch, italiänisch, hebräisch, caldäisch, siriisch, arabisch, persisch, armenisch, illyrisch, äthiopisch, georgianisch, albanesisch, bulgarisch, wallachisch, serbisch, kurdisch, türkisch, englisch, schottisch, deutsch, flandrisch, holländisch, französisch, italiänisch, spanisch u. s. w.

[Die Fortsetzung folgt.]